

Was genau macht ein Wissenschaftler?

Direkt nach der Schule ein Forschungsprojekt kennenlernen und sich praktisch einbringen: das ermöglicht das Freiwillige Wissenschaftliche Jahr (FWJ). Die Universität Oldenburg zählt bundesweit zu den Vorreitern dieses Modells – mittelfristig sollen sogar deutlich mehr Plätze angeboten werden. Eine Stippvisite



Bei Wind und Wetter im Einsatz: Rieke Wahlen (re.) entnimmt auf dem Feld eine Bodensäule für Laborversuche.

Foto: Daniel Schmidt

Konzentriert füllt Rieke Wahlen das Stoffgemisch mit den Erdpartikeln in einen Zylinder. Danach misst sie mit einer Senkspindel, dem sogenannten Aräometer, die Dichte der Suspension. Ihre Messwerte trägt sie in eine Tabelle ein, um sie später über komplexe mathematische Formeln umzurechnen. Als sie erklärt, was sie da eigentlich macht, spricht sie auch über Exsikkatoren, Muffelöfen und Schüttler – rätselhafte Begriffe für einen Laien.

Noch vor fünf Monaten ging es ihr genauso. Denn Wahlen ist keine Doktorandin oder studentische Hilfskraft – die Abiturientin aus Jork absolviert derzeit für ein monatliches Taschengeld von 400 Euro ein FWJ an der Universität. „Da ich gern etwas in Richtung Biologie und Geographie ausprobieren wollte, habe ich die Hydrogeologie als Erstwunsch angegeben. Nach einem persönlichen

Gespräch mit Victoria Burke, die die Nachwuchsgruppe Tierpharmaka leitet, war dann schnell alles klar.“ Kurz nach der Zusage zog die Schulabgängerin von der Elbe an die Hunte.

Mehr Angebote in allen Fakultäten

Einfach ist es nicht, für ein FWJ einen Platz an der Uni Oldenburg zu ergattern. Auf die derzeit zwölf Stellen haben sich rund 80 Kandidaten beworben. „Gerade in der Medizin, den Gesundheits- und Naturwissenschaften gibt es sehr viele Anfragen“, so die Koordinatorin des Programms, Nadine Brandt. Ein Phänomen, das auf alle Bundesfreiwilligendienste – etwa im ökologischen Bereich oder im Sport, wo die Uni ebenfalls einige Plätze bereitstellt – zutrefte. „Die Nachfrage übersteigt das Angebot deutlich, was an sich ja ein sehr gutes Zeichen ist.“

Gestartet ist die Uni 2015 mit vier Freiwilligen im FWJ auf Initiative des damaligen Dekans der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften, Prof. Dr. Gregor Theilmeier. Er hatte die Idee von der Medizinischen Hochschule Hannover mitgebracht – dem bis dato bundesweit einzigen Träger. Mittlerweile haben einige niedersächsische Hochschulen nachgezogen, in anderen Bundesländern tut sich das Erfolgsmodell indes noch schwer. In Oldenburg soll das Angebot in den kommenden Jahren fakultätsübergreifend aufgestockt werden. Hierfür, so Brandt, benötige man aber dringend weitere Forschungsgruppen, die bereit seien, Freiwillige bei sich aufzunehmen.

Getragen wird das Programm nach wie vor von der Medizinischen Fakultät: „Das FWJ gibt uns die Chance, junge Menschen frühzeitig für Forschung zu begeistern und an natur-

wissenschaftliche wie medizinische Berufsfelder der Universität heranzuführen“, so Dekan Prof. Dr. Hans Gerd Nothwang. Den Freiwilligen schenke das Programm wertvolle Zeit und Erfahrungen für den künftigen Werdegang. „Wenn Studium oder Ausbildung dann bei uns absolviert werden: umso besser“, so Nothwang.

Auch Rieke Wahlen hat sich aus diesen Gründen für ein FWJ entschieden: „Eigentlich mag ich es, draußen an der frischen Luft mit meinen Händen zu arbeiten.“ Mehrere Monate lang habe sie zum Beispiel auf einer Sennalpe im Allgäu gejobbt. Gleichzeitig interessiert sich die 20-Jährige für Forschung und Laborarbeit. „Ich möchte erfahren, was genau ein Wissenschaftler eigentlich macht.“

In der Nachwuchsgruppe von Prof. Dr. Victoria Burke hat sie nun ausgiebig Gelegenheit dazu: Das vierköpfige Team erforscht das Abbau- und Trans-

portverhalten verschiedener Tierarzneimittel im Boden und Grundwasser und führt Feld-, Lysimeter- und Laborversuche durch. „Dabei fragen wir uns, welche Relevanz diese Stoffe für die Umwelt haben. Das ist ein sehr weitreichendes und abwechslungsreiches Feld“, so Wahlen. Besonders mag sie dabei die praktische Arbeit: „Ich darf beispielsweise im Labor mitarbeiten, Schnelltests machen oder nehme Proben am Lysimeter – einer Anlage nahe der Uni, die wir zur Behebung von Bodensickerwasser nutzen.“

Der Wille, etwas Neues zu lernen

Besondere Vorkenntnisse benötigte die Abiturientin nicht. Immerhin: In der Oberstufe belegte Wahlen Biologie als Prüfungsfach und Erdkunde als Leistungskurs. „Ich konnte also schon etwas mit Bodenparametern anfangen und wusste auch, wie Photosynthese funktioniert.“ Im Auswahlverfahren waren dies nur die ersten wichtigen Indizien für die Gruppenleiterin Burke: „Natürlich haben wir uns auch die Zeugnisse der Bewerberinnen und Bewerber angeschaut, weil die ja auch den Willen widerspiegeln, etwas Neues zu lernen. Besonders zählte aber der persönliche Eindruck im Gespräch und die geäußerte Motivation“, so die Hydrogeologin.

Seit 2016 können auch Geflüchtete das Freiwilligenjahr an der Uni absolvieren. Die Koordinatorin Brandt kooperiert dabei mit dem „Orientierungsjahr für Geflüchtete“ – einer Initiative der Universität. Auf der Angebotsseite, der Forschung, wünscht sie sich ebenfalls mehr Offenheit: „Mein Appell an unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Probieren Sie es einfach mal aus!“ (vs)

➔ uol.de/fwj

KURZ GEMELDET

StuPa gewählt – Campus Grün vorn

Im Januar waren die rund 15.600 Studierenden der Universität aufgerufen, das Studierendenparlament (StuPa) für die Legislaturperiode 2018/19 zu wählen. 14,7 Prozent – und damit rund 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr – haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Laut vorläufigem Endergebnis teilen sich künftig acht Gruppen die 50 zu vergebenden Mandate: Auf „Campus Grün Oldenburg“ entfielen 28,2 Prozent der Stimmen und damit 14 Sitze. Der „Ring Christlich Demokratischer Studenten“ holte 22,9 und damit 11 Sitze. Drittstärkste Kraft ist die „Juso Hochschulgruppe Oldenburg“ mit 8 Sitzen (16,5 Prozent). Mit sechs Vertretern und damit 12,1 Prozent zieht auch Uni Divers – GUM in das

StuPa ein. Erstmals dabei sind die Gruppen „Die Linke.SDS“ (7,2 Prozent/ 4 Sitze), „Fachschaft Informatik“ (5,4 Prozent/ 3 Sitze), „Liberaler Hochschulgruppe Oldenburg“ (4 Prozent/ 2 Sitze) und „Offene Grüne Hochschulgruppe“ (3,8 Prozent/ 2 Sitze).

➔ stupa-oldenburg.de

Uni kooperiert mit Handballverband

Sportstudierende können künftig von einer engeren Kooperation der Universität mit dem Handball-Verband Niedersachsen e.V. profitieren: Laut der kürzlich unterzeichneten Vereinbarung wird der Handballverband den erfolgreichen Abschluss des Zwei-Fächer-Bachelors Sportwis-

senschaft mit den entsprechenden Leistungen in der Handballausbildung für den Erwerb der sogenannten Trainer-C-Lizenz anerkennen. Außerdem hilft der Verband beim Vermitteln von Praktikumsplätzen und bei thematisch passenden Bachelor- und Masterarbeiten.

Landesweites Semesterticket – Groningen inklusive

Ab dem 1. Oktober tritt das neue landesweite Semesterticket in Kraft, das in ganz Niedersachsen und Bremen sowie auf wichtigen Anschluss-Strecken (zum Beispiel nach Münster, Kassel, Magdeburg und Lübeck) gültig sein wird. Um dies zu entscheiden, war ein Quorum von mindestens 80 Prozent aller Hochschulen in Niedersachsen und Bremen (gewich-

tet nach Studierendenzahlen) nötig. Letztlich sprachen sich 95,1 Prozent dafür aus, darunter auch die Universität Oldenburg durch ein entsprechendes Votum im StuPa Anfang des Jahres. Ebenfalls entschieden ist, das Semesterticket um die Strecke von Weener nach Groningen und somit über die deutsch-niederländische Grenze hinweg zu erweitern. Das hat eine Urabstimmung der Studierenden parallel zur StuPa-Wahl ergeben, mit einer klaren Mehrheit von 75,5 Prozent. Trotz der Erweiterung steigt der Preis des Tickets um lediglich 4 Euro pro Semester und liegt für das Wintersemester 2018/19 nun bei 207,90 Euro.

➔ asta-oldenburg.de/landesweites-semesterticket

Uni-Bad bis 2019 geschlossen

Das Schwimmbad der Universität wird voraussichtlich erst in der ersten Jahreshälfte 2019 wiedereröffnen. Die bereits begonnene Dachsanierung erwies sich wegen nachgewiesener Gebäudeschadstoffe als deutlich komplexer als ursprünglich angenommen. Die gesamte Dachkonstruktion muss neu aufgebaut werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa drei Millionen Euro. Ursprünglich sollte das Bad Anfang 2018 wiedereröffnen. Die öffentlichen Schwimmzeiten und Hochschulsport-Kurse entfallen. Für die Sportstudierenden wurden Ausweichmöglichkeiten gefunden.

➔ uol.de/dezernat4